

Der Fall ist ungeklärt. Die Quellen: widersprüchlich. Die Beweislage: offen. Die Zeugen: bedingt glaubwürdig. Der Name: Judas alias der Mann aus Iskarioth alias der Sikarier, der Bandit, der Messerstecher alias „Der Verräterische Jude“. Beruf: einer der zwölf Apostel des Jesus von Nazareth und Vollstrecker der heiligen Schriften. Klar ist nur, dass der Mann in der veröffentlichten Meinung seit fast 2000 Jahren verurteilt ist, das Todesurteil angeblich selbst vollstreckt hat und so sehr zum Archetyp des Verräters gemacht wurde, dass der historische Beobachter zu dem Schluss kommen muss, dass da irgend etwas nicht stimmt an der Berichterstattung über die Geschehnisse und die beteiligten Personen. Wie aber soll man Licht ins Dunkel bringen, wenn die Quellen widersprüchlich, die Beweislage offen und die Zeugen nur bedingt glaubwürdig sind und wenn die Wucht einer fast zweitausendjährigen Geschichte den Fall abgehakt hat und keinerlei Lust zeigt, das Verfahren wiederaufzunehmen? Zumal nicht einmal die Frage unumstritten ist, ob dieser Judas überhaupt gelebt hat oder ob er vielleicht nur die literarische Inkarnation eines Sündenbocks ist.

Dies ist die Geschichte, wie man sie kennt: Im Garten Gethsemane am Ölberg bei Jerusalem erscheint in der Nacht ein Verhaftungskommando, um Jesus von Nazareth gefangenzunehmen und der Justiz von jüdischer Selbstverwaltung und römischer Besatzungsmacht zu überstellen. An der Spitze des Kommandos: ein gewisser Judas, Mitglied des Zwölferkreises um Jesus, einer seiner engen Vertrauten also. Dieser Jünger hat dann die Stirn, seinen Lehrer mit einem Bruderkuss zu begrüßen - zugleich das vereinbarte Zeichen für die Häscher: Dieser ist es, den ihr sucht. Später bereut der Mann seine Tat, gibt der jüdischen Behörde die

Belohnung von lächerlichen 30 Silberstücken zurück und erhängt sich.

Über diese Geschichte hat so manches Kind geweint, weil es so traurig ist, wenn ein Freund den anderen anheimgibt, besonders dann, wenn dieser Freund so wichtig ist wie der Erlöser. Die Trauer über die Tat des Judas ist so groß, dass man darüber zunächst gar nicht bemerkt, wie viele Einzelheiten an der Geschichte merkwürdig sind. Jesus selbst hat sogleich eine dieser Merkwürdigkeiten aufgespießt, als er sagte: „Ihr seid ausgezogen mit Schwertern und mit Stangen wie gegen einen Räuber, um mich zu fangen. Und dabei habe ich doch täglich im Tempel gesessen und gelehrt, und ihr habt mich nicht ergriffen.“ (Mt 26,55). Diesem logischen Einwand folgt dann ein Satz, der die ganze Geschichte in die geheimnisvollen Abgründe eines schaurigen Geschichtsbildes abstürzen lässt: „Aber das ist alles geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllt würden.“ Also: Waren die Propheten Wahrsager? Und folgten Menschen wie Judas – wissend oder unwissend – diesen Voraussagen? Schwer zu begreifen, was wirklich geschehen ist. Schwer zu begreifen, wie die Geschichte über Jesus und Judas erzählt und aufgeschrieben worden ist. Schwer zu begreifen, was alles nicht erzählt und aufgeschrieben wurde, zum Beispiel die Motive der Beteiligten. Warum, warum hat Judas den Jesus „überliefert“? Warum wollten „die Juden“ diesen Jesus wirklich beseitigen? Gab es außer den Abgründen der Propheten auch Hintergründe oder Vordergründe? Und warum, warum taten die Römer, was „die Juden“ wollten? Warum machten sie sich zum weltlichen Arm der geistlichen Behörde in Jerusalem. Was also stimmte? Was stimmte nicht? (Ingo Hermann)